Alles andere als eine Sackgasse

Wider das miese Bild von der Hauptschule: Bei einer Diskussion in Breisach erzählten Hauptschulabsolventen von ihren Erfolgen

VON UNSERER MITARBEITERIN
KATHARINA KUNZ

BREISACH. Muss ich oder darf ich auf die Hauptschule? Um diese Frage ging es am Dienstag Abend in der Breisacher Stadthalle. Das Für und Wider der Hauptschule sollte diskutiert werden. Um die gesamtgesellschaftliche Bedeutung dieses Themas zu unterstreichen, waren eigens Kultusminister Helmut Rau und Landrätin Dorothea Störr-Ritter gekommen. Es galt, dem vorherrschenden negativen Bild der Hauptschule ein kreatives, lebendiges und vor allem erfolgreiches entgegen zu setzen.

Im Mittelpunkt des Abends standen elf Hauptschulabsolventen aus den Jahrgängen 1980 bis 2003. Sie wollten von ihren positiven Erlebnissen berichten und den Hauptschulen ein erfolgreiches Gesicht verleihen. Die Aussage der Kandidaten lässt sich in einem Punkt leicht zusammenfassen: „Mit dem Engagement der Lehrer steht und fällt das Image einer Schule.“

Besonders hervorgehoben wurde an diesem bend die individuelle Förderung, die konstante Unterstützung jedes Einzelnen und die Ermutigung der Schüler durch die Lehrer: „Die Lehrer haben mein Selbstbewußtsein gestärkt, eigenständiges Arbeiten oder Auftreten vor der Klasse gefördert. Das hat mir später sehr geholfen,“ berichtet Rebecca Gut, Absolventin der Julius-Leber-Schule in Breisach und Kaiserstühler Weinprinzessin des Jahres 2006.

Dieser Art der Schülerförderung stimmte Kultusminister Rau zu: „Wichtig ist, dass die Schüler lernen, ein selbst ver-antwortetes Leben zu führen, egal in welcher Schulform.“

Für die meisten der Absolventen war der Hauptschulabschluss nur ein „Zwischenstopp“ in ihrer Laufbahn, einige führte der Weg über das Abitur bis in die Universität. Anja Unmüßig und Diana Frick haben sich sogar entschieden, selbst für das Grund- und Hauptschullehramt zu studieren. Damit sie „die guten Erfahrungen weitergeben" können.

Moderator Bernd Friedrich musste zugeben, dass er die „Forderung nach lebenslangem Lernen selten so gut erfüllt sah. Viele der ehemaligen Schüler profitierten vom 9+1 -System – einem weiteren Jahr Werkrealschule nach dem Hauptschulabschluss. Dies sei der ideale Weg für so genannte „Spätzünder", die längere Zeit brauchen, um mit dem Schulstoff zurecht zu kommen und die eigenen Stärken zu erkennen.

Ganz vergessen wollte man aber auch an diesem Abend die negativen Seiten nicht. Man sei sich der Probleme mit schwierigen Schülern und überforderten Lehrern bewusst, aber man gehe engagiert und innovativ damit um.

Das Bild der Hauptschulen, wie es in den Medien gezeigt würde, beziehe sich auf „Ausnahmen in Großstädten außerhalb Baden-Württembergs“, betonte der Rektor der Julius-Leber-Schule, Lothar Meroth.

„Die Kinder dürfen nicht so früh unter Druck gesetzt werden“

Die ältesten Absolventen Brigitte Arend und Hüseyin Sahin sprechen der Hauptschule ihr größtes Lob aus, denn sie würden ihre Kinder ohne Bedenken auf eine Hauptschule geben. Häufig sei die Wahl der Schule mit falschem Ehrgeiz der Eltern verbunden, kritisiert Arend.
Sahin empfiehlt: „Die Kinder dürfen nicht so früh unter Druck gesetzt werden.“ Er hält eine Trennng der Schüler nach der vierten Klasse für verfrüht. In seinem Heimatland, der Türkei, müssten sich die Jugendlichen erst mit 13 oder 14 Jahren für einen Ausbildungsweg entscheiden. Minister Helmut Rau jedoch hält an der vierjährigen Grundschule fest: „Wenn die Kinder pubertieren, fällt so eine Entscheidung auch nicht leichter.“ Außerdem sähen die international vergleichbaren Schulsysteme auch nur auf den ersten Blick besser aus als das deutsche, denn die Abschlüsse müssten schließlich einen Wert haben.

Wie kreativ und vielfältig fachübergreifender Unterricht gestaltet werden kann, zeigt das CD-Projekt der Heinrich von Landeckschule in Bad Krozingen. Im Deutschunterricht wurden Lieder zum 1200-Jahr-Jubiläum der Stadt gedichtet, in Kunst das CD-Cover entworfen und in Mathe der Dreisatz an Hand der Bestellungen gelernt.

Das Resultat „Bei dir scheint die Sonne“ präsentierte die 6. Klasse zusammen mit dem Grundschulchor – es wurde gerappt ganz ohne Aggression in einem friedlichen Miteinander.

Vielleicht haben die Hauptschullehrer und Hauptschüler aus dem Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald wirklich ein besseres Zeugnis als das im allgemeinen öffentlichen Werturteil meist verdient. Sie dürfen, so kann man vermuten, auf die Hauptschule gehen.